

## Stadtverwaltung und Universität in der Vergangenheit

Von Maximilian Kollofrath

Bei der feierlichen Eröffnung des Neuen Kollegengebäudes am 28. Oktober 1911 erklärte Oberbürgermeister Dr. Winterer: „Die Stadt hat zu allen Zeiten die Universität als ihr Kleinod, als ihr Juwel betrachtet, durch dessen Glanz die übrigen Vorzüge der Stadt erst in die richtige Beleuchtung gesetzt werden.“ In der Tat, von Anfang an war sie um das Blühen und Gedeihen der Hohen Schule bemüht und hat sich in kritischen Zeiten nachdrücklichst für deren Fortbestand eingesetzt. Das schließt natürlich nicht aus, daß im Laufe der Jahrhunderte dann und wann auch einmal Meinungsverschiedenheiten auftraten. Aber immer wieder fanden beide Teile einen gütlichen Ausgleich und standen besonders in Zeiten der Not treu zusammen.

Unsere Alma mater ist keine städtische Gründung wie etwa die in Bologna, sondern eine fürstliche. Dennoch trat die Stadtgemeinde von Anfang an so stark in Erscheinung, daß man sie — nach Finke — als Mitgründerin bezeichnen darf. Dr. Winterer hat in seiner oben erwähnten Rede mit Stolz darauf hingewiesen, wie in der Stiftungsurkunde nach den allgemeinen Zusicherungen des Landesherrn über Schutz und Schirm fast dramatisch überraschend Bürgermeister und Rat selbstredend mit der Erklärung auftraten, daß alles, was vorstehend in der Urkunde gesagt, mit ihrem Willen und Wissen geschehe, daß sie für sich und ihre Nachfahren geloben, alle Anordnungen getreu zu befolgen und das Interesse der Universität in jeder Weise zu fördern.

Dieses Versprechen zu erfüllen, sollte die Stadt nur zu bald Gelegenheit haben. Die Finanzierung der Hohen Schule erfolgte nämlich in erster Linie durch die Inkorporation einträglicher Pfarreien, u. a. auch der Freiburger Münsterpfarre, Kanonikaten und einer Kaplanei. Das war nun leichter dekretiert als realisiert, denn den Inhabern der Pfründen konnten nicht ohne weiteres ihre Rechte geschmälert oder entzogen werden. Es bedurfte einer gewissen Anlaufzeit, und da blieb schließlich nichts anderes übrig, als daß die Stadt von sich aus zunächst die notwendigen Gelder, sozusagen zur Vorfinanzierung zur Verfügung stellte. Sie war es, die dem ersten Rektor Mathäus Hummel seine Reisen nach Wien und Mantua ermöglichte und für die ersten, wenn auch bescheidenen Einrichtungen aufkam. Mehr als ein Jahrzehnt hat sie nach der Eröffnung der Universität, am 27. April 1460, die Dozenten nach Freiburg berufen und honoriert. Nicht selten findet sich in jenen Jahren der Vermerk, daß Bürgermeister und Rat den einen oder andern Doktor von auswärtigen Universitäten „ze leren und ze regiren uffgenommen, bestellt, im glopt und versprochen haben“, zwanzig Gulden Gehalt zu geben. Im Jahre 1495 bestätigt die Universität ausdrücklich: